

# Kulturgut von nationaler Bedeutung

Autor(en): **Frey, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 3-4: **Baugedächtnis**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108052>

## **Nutzungsbedingungen**

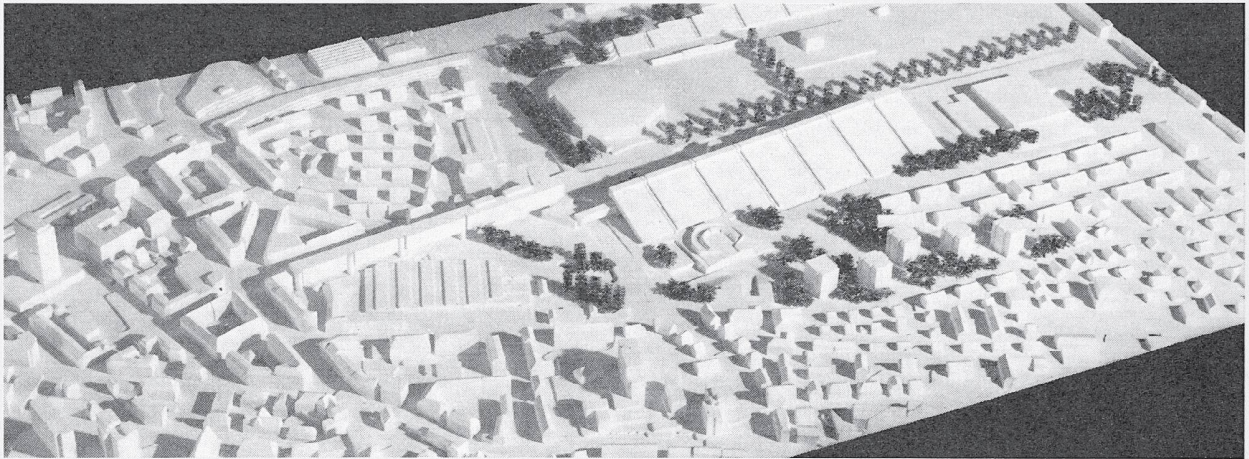
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



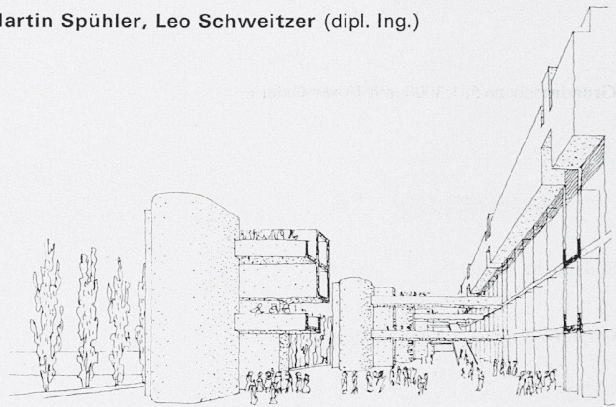
Modell aus Süden

1. Preis (21 000 Fr.); Verfasser: Ernst Gisel, Zürich; Mitarbeiter: Martin Spühler, Leo Schweitzer (dipl. Ing.)

#### Beurteilung durch das Preisgericht

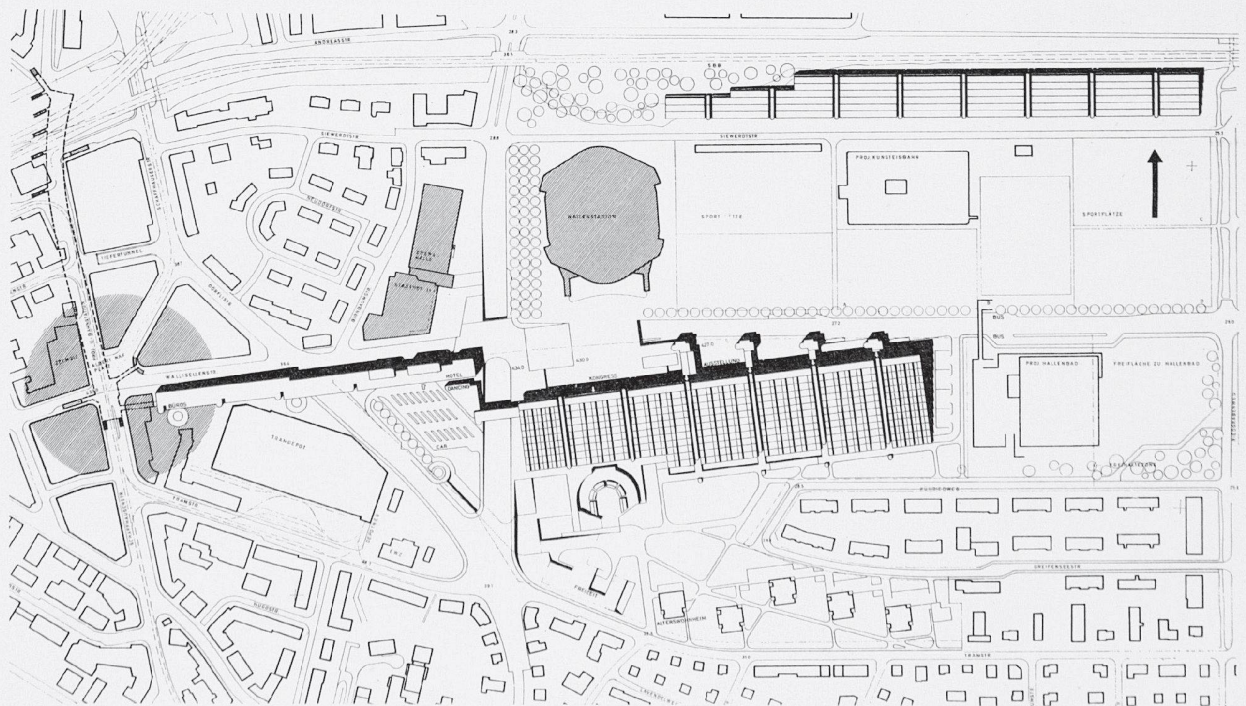
In diesem sorgfältig studierten und klar dargestellten Entwurf wird der öffentliche Bereich des Kongresszentrums und der Ausstellungshallen terrassenförmig überlagert von einem privaten Bereich mit Wohnungen. So entsteht eine grosszügige, sich gegenseitig ergänzende Lösung mit urbanem Charakter, welche einerseits den Massstab des Hallenstadions, des projektierten Hallenbades und der künftigen Eisbahn übernimmt, andererseits als Hügel die optische Erweiterung des Quartierparkes bildet.

Der Fussgänger wird auf natürliche Weise zum zentralen Hauptplatz geführt, von wo aus sämtliche Veranstaltungsbereiche verkehrsfrei und auf kurzen Wegen erreicht werden können. Wechsel und Folge dieser Fussgängerräume sind gut studiert und erleichtern dem Besucher die Orientierung. Gut angeordnet sind auch die Taxivorfahrt und der Carparkplatz. Das grosse Angebot von Autoabstellplätzen in drei Untergossen



Ausstellungstrakt mit Treppentürmen und Verbindungsstegen (Nordseite)

Situation 1:6000



# KULTURGUT VON NATIONALER BEDEUTUNG

Die Digitalisierung der vollständigen Sammlungen der SIA-Zeitschriften bekräftigt die Kultur der technischen Wissenschaften. Die Zeitschriften werden nicht einfach nur über das Netz zugänglich gemacht, sondern als Ganzes gewissermassen öffentlich zum nationalen Kulturgut erklärt. Es mag paradox tönen, aber das Netz schafft eine Wirklichkeit, weil es sich als solche behauptet und jederzeit allen umsonst zugänglich ist. Wenn die SIA-Zeitschriften digitalisiert übers Netz abrufbar werden, gehören sie plötzlich zu jedermanns Kultur.

Natürlich ändert sich dadurch nichts an ihrer realen Existenz. Aber sie überschreiten damit die Grenzen der Welt der Fachleute, Forschenden, Studierenden und Lehrenden, die bisher in den Bibliotheken den Zugang zum Original als Exklusivität zu geniessen pflegten. Das «Dokument», ob Bild oder Text, besass bis anhin durch seine zwangsläufige «Verheimlichung» einen besonderen Geruch. Man musste teilhaben an der «Insiderinformation», man musste zum Klerus der Eingeweihten gehören, um die Informationen aus den Fachzeitschriften «entdecken» zu dürfen. Die Digitalisierung der Baufachpresse wird an der Oberfläche, im Rummel des täglichen Lebens von der Mehrheit wohl unbemerkt bleiben. Der erleichterte Zugang über das Netz wird jedoch bestimmt ein neues Publikum anziehen. Die Neugierde auf Information über die technische Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts ist in vielen Kreisen gross. Das «Bulletin technique de la Suisse romande», die «Schweizerische Bauzeitung» und die «Eisenbahn» informieren über die Geschichte der grossen Infrastrukturbauten, die unser Land geprägt haben: Eisenbahnlinien wie Gotthard, Lötschberg oder Simplon, technische Innovationen wie die Elektrifizierung der SBB nach dem ersten Weltkrieg. Die Fachpresse bringt die wichtigsten Texte und Bilder zu einer vollständigen Information. Im Bereich der Architektur sind die Preisgerichte der wichtigsten Wettbewerbe nachzulesen und die Bilder zu sehen – auch jene der nicht gebauten Alternativen. Dazu fügt sich «mezzo voce» der Hintergrund der Maschinen- und Bauindustrie und schafft über die reiche Ikonografie der Werbung das Kulissenbild.

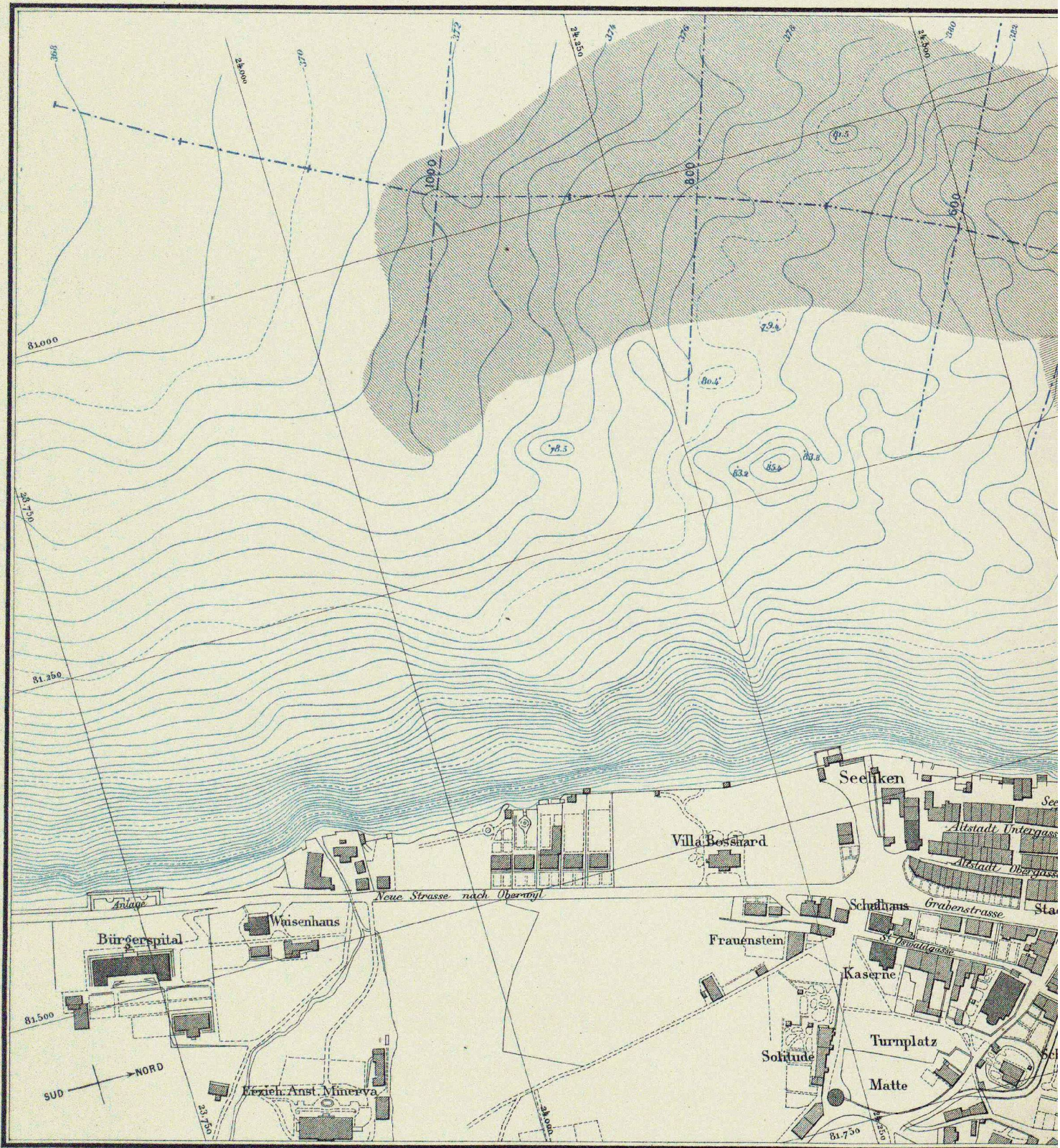
Die technische Kultur unseres Landes ist in diesen Zeitschriften auf einen Blick überschaubar. Jedes Jahr werden meine Studierenden dazu gebracht, ein volles Jahr in einer dieser Zeitschriften aufmerksam zu blättern, und gebeten, die für sie merkwürdigsten Artikel oder Themen zu kommentieren. Die Übung bringt mir jeweils wertvolle Angaben über ihre Erwartungen und über die Fragen, die sie sich stellen.

Das Projekt «Baugedächtnis Schweiz Online» geht viel weiter als etwa die Plattform «Archipool», indem die Artikel und sogar die Werbung integral abrufbar sind. Damit steht den Forschenden zukünftig voller Zugang zu sämtlichen Informationen der digitalisierten Zeitschriften zur Verfügung. Die damit geschaffene Übersicht und der Zeitgewinn bedeuten eine ausserordentliche Vermehrung der möglichen Analysen, Vergleiche und der Wahrnehmung. Dadurch wird das Projekt die bauhistorische Forschung in der Schweiz massiv unterstützen und befördern. Eine solche Initiative ist nicht nur dankbar zu begrüssen, ihr Beitrag wiegt wahrscheinlich mehr als zahlreiche NF-Forschungsstipendien, jedenfalls trägt sie sehr viel dazu bei, deren Nutzen zu vermehren!

Prof. Dr. Pierre Frey, Archives de la construction moderne, EPFL, Lausanne, Pierre.Frey@epfl.ch

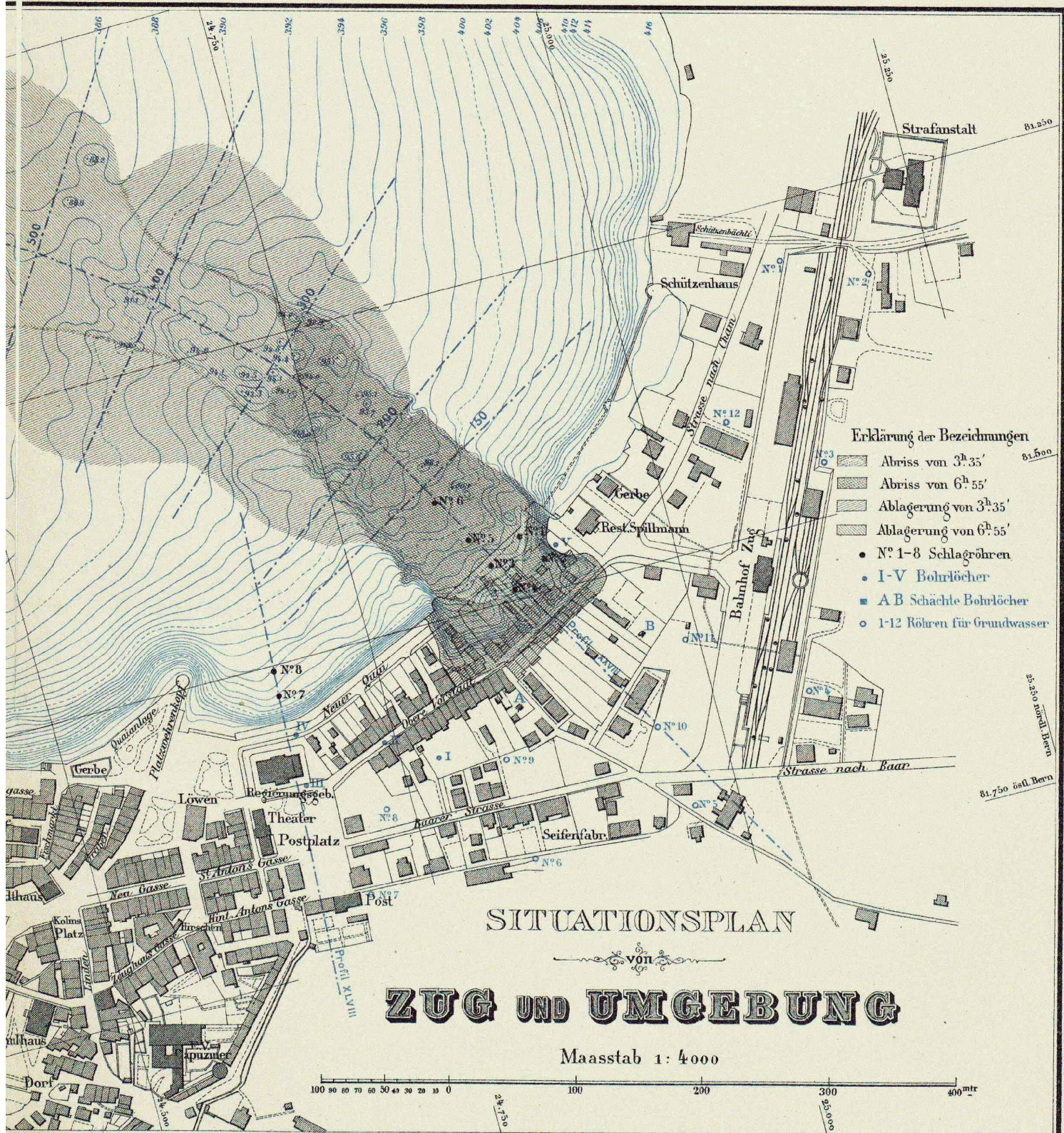
# DIE RUTSCH

vom 5. ...



Seegrundvermessung des eidgen. topogr. Bureau (aufgen. von Jng. Hörnlmann & Suter.)

Juli 1887.



- Erklärung der Bezeichnungen**
- Abriss von 3<sup>h</sup> 35'
  - Abriss von 6<sup>h</sup> 55'
  - Ablagerung von 3<sup>h</sup> 35'
  - Ablagerung von 6<sup>h</sup> 55'
  - N° 1-8 Schlagröhren
  - I-V Bohrlöcher
  - A B Schächte Bohrlöcher
  - 1-12 Röhren für Grundwasser

## SITUATIONSPLAN

# ZUG UND UMGEBUNG

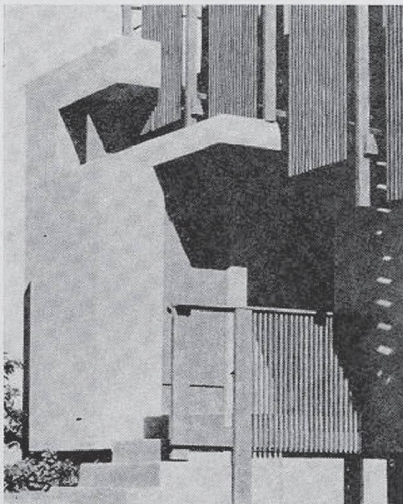
Maasstab 1 : 4000



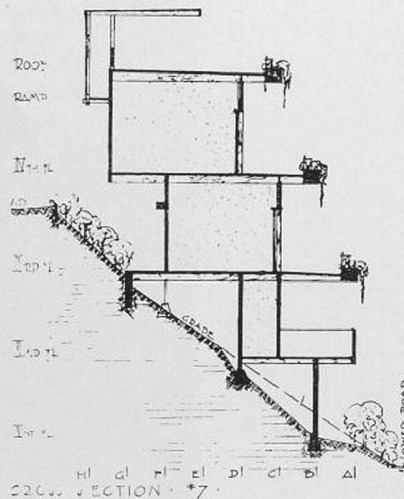


Sommerhaus C. H. Wolfe, Avalon (Catalina Island), 1928

Eingang an der oberen Strasse



Querschnitt



(1937) sind die wichtigsten Bauten dieser Art sowie die Wohnanlage Bubeshko und das Falk-Apartmenthaus (1938 und 1939).

Allmählich entwickelt sich sein Spätstil. 1937 entsteht die Benati-Hütte, die erste Verwendung des A-Rahmens. Während der vierziger Jahre wird eine Anzahl verschiedener Techniken und Konstruktionen entwickelt, hauptsächlich aus Holz. Der kubische Aufbau der dreissiger Jahre macht einem vollkommen nach innen gerichteten Aufbau Platz. Das Dach bekommt eine grosse Bedeutung, die besonderen Eigenschaften des Hauses bestimmen die Gestalt. Das Auftreten verschiedener besonders wirkungsvoller Elemente sowie die Überbetonung der Einzelheiten machen einige der späteren Häuser zu einer wahren Sammlung von praktischen Lösungen und Erfindungen, die zwar nicht die Wohnlichkeit beeinträchtigen, wohl aber die «Wohnfreiheit» einschränken und dem

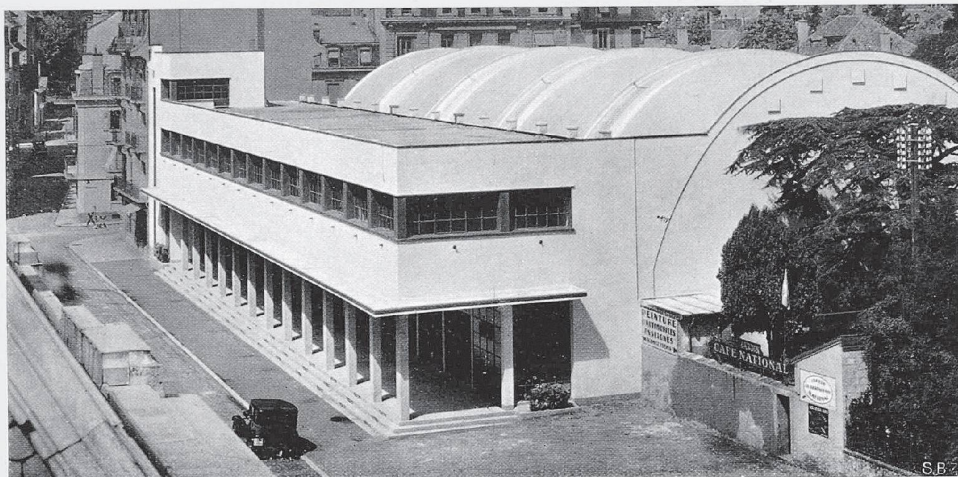


Fig. 1. Vue de Sud-Est du marché couvert avec salles d'exposition etc. à Vevey. Schobinger, Tavernery, Gétaz, Arch.

### Le marché couvert de Vevey

SCHOBINGER, TAVERNEY, GETAZ, architectes, Vevey  
A. SARRAZIN, ingénieur, Lausanne

A la suite d'un concours, la Ville de Vevey a confié aux architectes l'exécution du «Marché Couvert» en septembre 1934. Les travaux devaient commencer immédiatement et être terminés fin avril 1935.

Cette construction devait s'élever sur un terrain de 2500 m<sup>2</sup> environ, à proximité immédiate du centre de la Ville. Le terrain est limité sur trois côtés par des artères principales, le quatrième côté (Est) étant entièrement mitoyen. La plus complète liberté fut laissée aux Architectes pour la réalisation de cette oeuvre qui devait comprendre :

Une grande halle, dont la destination principale était d'abriter le marché public pendant la mauvaise saison et les intempéries. Cette halle devait pouvoir être utilisée, en outre, pour toutes les manifestations locales, par exemple: grande salle de concerts, foire des vins, cantine pour fêtes diverses, manifestations sportives, etc. Bien entendu, le programme comprenait pour les multiples destinations de cette salle l'exécution des locaux secondaires tels que: parc couvert pour camions, autos, chars, chevaux, etc., vastes locaux destinés à recevoir le matériel de la grande salle, avec le minimum de manutention, tous les locaux sanitaires d'usage, la chaufferie, la soute à charbon, une cave à bière, un logement pour le concierge, etc. En outre, cette construction devait comprendre environ 500 m<sup>2</sup> de surface utile pour des salles d'exposition beaux arts, arts appliqués, salon des arts mé-

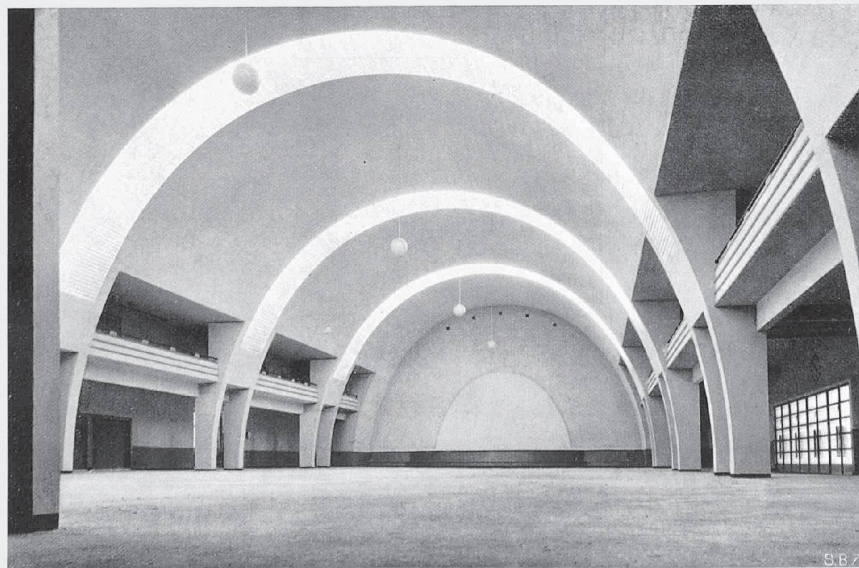


Fig. 2. La grande halle avec ses voûtes jumelées à claire-voie

de canalisation et d'écoulement des eaux de la halle centrale, de ses annexes, du futur bâtiment, du service incendie; sans oublier les exigences non moins subtiles des multiples services de la distribution électrique à la scène, halle, salles de démonstrations, etc.

Le parti que les Architectes ont adopté est le suivant (fig. 5): modifier le tracé de la rue du Torrent pour permettre de composer la grande halle sur l'axe principal du terrain. Cette modification devait permettre, en outre, la création d'un parc à voitures en retrait de la circulation de la rue, et d'un parc couvert (fig. 6), d'une surface d'environ 380 m<sup>2</sup>, à l'entrée réservée à la grosse manutention. La surface de la grande halle, ainsi déterminée, fut fixée à 1500 m<sup>2</sup> environ. Sa longueur est de 54 m et sa largeur de 28 m; le niveau du sol étant celui de la rue du Torrent (Nord).

La couverture la plus économique et offrant le moins d'encombrement au sol fut une voûte, très sensiblement parabolique, portée par cinq doubles arcs de 20 m d'ouverture sur 12,30 m de hauteur (fig. 2). Les entre-axes des arcs furent réservés à l'éclairage de la halle, par des dalles de béton translucide, éclairage complété par une verrière sur le petit côté Ouest (fig. 6). Il fut prévu quatre entrées: deux sur la rue Nord, une de service et une d'honneur, de 8,40 m de largeur, sur la rue Louis Meyer; cette entrée se traduisant en façade par un portique et un emmarchement destiné à rattraper la différence de niveau entre les deux rues.

Sur les longs côtés Nord et Sud de la grande halle sont aménagés tous les locaux secondaires; les sous-sols étant occupés au Sud par les locaux réservés au matériel, chaufferie, soutes à charbon etc., au Nord par une cave à bière.

Le premier étage, distribué sur le pourtour de la voûte, est entièrement occupé par les salles d'exposition (fig. 4), accessibles par trois entrées, l'une sur l'angle Nord-Ouest, l'autre sur l'angle Sud-Ouest, la troisième servant d'entrée de service à ces salles.

Les cages d'escaliers conduisent à une galerie de circulation (fig. 3), prenant jour sur la grande halle et donnant accès à toutes les salles d'expositions. Celles-ci d'une surface d'environ 500 m<sup>2</sup>, prennent jour latéralement sur les façades Nord et Sud.

L'angle Nord-Est est réservé au logement du concierge, directement en communication avec l'entrée spécialement consacrée au service de la scène et de ses dépendances.

#### Observations techniques

Le très court délai imparti aux architectes (6 mois d'hiver) et le crédit de construction de 390 000 Fr. qui ne pouvait être dépassé à aucun prix, ont réclamé de la part des archi-

nagers, salles de démonstrations, etc. Enfin, il devait être possible de surélever tout ou partie de la construction, pour permettre, à n'importe quelle époque, la création de 50 appartements à usage d'habitation bourgeoise.

L'étendue de ce programme et les multiples destinations de cette oeuvre ont immédiatement soulevé de grosses difficultés, tant au point de vue technique qu'architectural. Quel devait être le parti correspondant le mieux à des fins si diverses? Une salle de concerts n'a qu'une lointaine parenté avec des halles! Le problème se compliquait encore lorsqu'il a fallu tenir compte des exigences des réseaux